

Ungarndeutsche als Brückenbauer in Mitteleuropa

BILATERALES SYMPOSIUM DER KONRAD-ADENAUER-STIFTUNG UND DER LANDESELBSTVERWALTUNG DER UNGARNDEUTSCHEN AM 19. JANUAR 2014

Am 19. Januar findet in Ungarn seit vergangenem Jahr ein nationaler Gedenktag statt, an dem der Vertreibung und Verschleppung der Ungarndeutschen nach dem Zweiten Weltkrieg gedacht wird. Aus diesem Anlass veranstaltete die Konrad-Adenauer-Stiftung in Kooperation mit der Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen ein Symposium im Rathaus der Stadt Budaörs/Wudersch.

Ziel war es, dem Gedenktag auch einen zukunftsorientierten Charakter zu verleihen und sich mit der Rolle der Ungarndeutschen als „Brückenbauer in Mitteleuropa“ auseinanderzusetzen. Das Gedenken sollte mit einem Auftrag für die Zukunft verknüpft werden. Daher standen bei allen Vortragenden die Vertriebenen und die deutsche Minderheit als Mittler zwischen den Kulturen und die Aus- und Versöhnung zwischen ihnen und Ungarn im Mittelpunkt.

Das zweieinhalbstündige Symposium wurde vom Auslandsbüro Ungarn der Konrad-Adenauer-Stiftung (KAS) und von der Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen (LdU) gemeinsam organisiert. Dem Symposium waren ein Gedenkgottesdienst in der katholischen Kirche von Budaörs und eine im Anschluss daran stattfindende Gedenkfeierlichkeit auf dem Friedhof von Budaörs vorausgegangen. Auf dem Friedhof selbst befindet sich das zentrale Mahnmal für die Vertreibung

und Verschleppung der Ungarndeutschen in Ungarn. Diese Gedenkfeierlichkeit wurde von der Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen in Zusammenarbeit mit dem Verwaltungs- und Justizministerium organisiert.

Insgesamt nahmen 75 Teilnehmer an der Veranstaltung teil. Diese waren überwiegend Ungarndeutsche, aber auch Vertreter aus Politik, Verwaltung sowie zwei Abgeordnete der Ungarischen Nationalversammlung. Ferner waren Vertreter aus den Bereichen Wissenschaft und Kultur, Mitglieder von Kulturvereinen und Journalisten anwesend.

Neben Frank Spengler, Leiter des Auslandsbüros Ungarn der Konrad-Adenauer-Stiftung, richteten Otto Heinek, Vorsitzender der Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen, und Tamás Wittinghoff, Bürgermeister der Stadt Budaörs, Grußworte an die Teilnehmer. Im Anschluss referierten György Hólvényi, Staatssekretär für Kirchen-Volkgruppen- und Zivilgesellschaftsfragen im Ministerium für Humanressourcen, Dr. Christoph Bergner MdB, Ministerpräsident a.D. und ehemaliger Bundesbeauftragter für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten, und schlussendlich Dr. Ágnes Tóth, Historikerin und leitende wissenschaftliche Mitarbeiterin für Minderheitenforschung der ungarischen Akademie der Wissenschaften.

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

UNGARN

MICHAEL MAXIMILIAN SABEL

23. Januar 2013

www.kas.de/ungarn

Zu Beginn begrüßte Otto Heinek die Teilnehmer des Symposiums und ordnete dieses in den Kontext der Erinnerungskultur ein, wie auch den gesamten Gedenktag. Er wies darauf hin, dass die Veranstaltung ein angemessener, würdiger Rahmen für ein Gedenken ist. Ferner betonte er, dass die Funktion des Brückenbauers in Mitteleuropa „eine Eigenschaft einer Minderheit ist, die sie besonders auszeichnet, beziehungsweise für die sie besonders prädestiniert ist“, gerade in Bezug auf die Ungarndeutschen, die ja in zwei Kulturen beheimatet seien.

Frank Spengler hob in seiner Begrüßung – wie auch Otto Heinek – die Teilnahme des ehemaligen Bundesbeauftragten für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten, Dr. Christoph Bergner, hervor. Er habe sich in den acht Jahren in diesem Amt besonders um die deutsche Volksgruppe in Ungarn verdient gemacht. Auch die Konrad-Adenauer-Stiftung wisse um den Wert nationaler Minderheiten und um die besondere Verpflichtung, die damit einherginge. Die Stiftung fühle „sich dieser deutschen Verantwortung Zuhause, in Europa und weltweit besonders verpflichtet.“

Beide, Heinek wie Spengler, betonten im Übrigen die inzwischen bewährte Zusammenarbeit zwischen LdU und KAS.

Tamás Wittinghoff widmete sein Grußwort der Verpflichtung, sich in Ungarn der Vergangenheit zu stellen. Deutschland ginge hierbei seit vielen Jahren mit gutem Beispiel voran. Dieses Symposium sei, so Wittinghoff, ein wichtiger und richtiger Schritt dafür.

Nach den Begrüßungen hielt Staatssekretär György Hölvényi die Eröffnungsrede. Direkt zu Beginn seiner Ausführungen verwies er auf den ersten frei gewählten Ministerpräsidenten Ungarns, József

Antall, der bereits in den frühen 1990er Jahren die Bedeutsamkeit einer Aussöhnung mit den Ungarndeutschen erkannt habe. Die Minderheiten Ungarns, so führte Hölvényi fort, seien ein grundlegendes Element Ungarns. Auch deshalb seien sie qua Grundgesetz „staatsbildende Faktoren“, wie der Staatssekretär im Ministerium für Humanressourcen betonte. Schließlich sei es gerade den Ungarndeutschen zu verdanken, dass Ungarn seine wirtschaftlichen, diplomatischen und kulturellen Beziehungen zu Deutschland seit der Wende so intensiv ausbauen konnte. Die zahlreichen Städtepartnerschaften seien ein eindeutiger Beleg dafür.

Daran anschließend folgte der Höhepunkt der Veranstaltung, der Vortrag von Dr. Christoph Bergner MdB.

Dieser begann seine Rede mit einem Bezug auf das ausgesprochen gute Verhältnis, das er zu den Ungarndeutschen habe. In den acht Jahren seiner Amtszeit als Bundesbeauftragter für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten seien ihm die Ungarndeutschen stets besonders wichtig gewesen, weshalb es ihn auch besonders freue und ehre, an diesem wichtigen Gedenktag als Referent vortragen zu dürfen. Auch in Zukunft wolle er sich weiterhin für die Belange der deutschen Volksgruppen im auswärtigen Ausschuss und im Europaausschuss einsetzen.

In seinem Vortrag legte Bergner besonders Wert auf den Auftrag, der sich aus dem Erinnern und Gedenken heraus entwickle: „Nie wieder soll so etwas geschehen, dass in Europa nationale Minderheiten kollektiven Schuldzuweisungen ausgesetzt sind, unterdrückt und vertrieben werden.“ Bergner leitete demnach eine Verpflichtung und Verantwortung aus der Erinnerungskultur ab und entwickelte eindrucksvoll einen Nexus zwischen Vergangenheit und Zukunft,

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

UNGARN

MICHAEL MAXIMILIAN SABEL

23. Januar 2013

www.kas.de/ungarn

was ja auch Grundlage des Symposiums war.

Gerade in Bezug auf die Brückenbaufunktion der Ungarndeutschen illustrierte der ehemalige Ministerpräsident Sachsen-Anhalts drei entscheidende Schlüsselcharakteristika der Ungarndeutschen:

Zunächst seien Ungarndeutsche in ihrem Wesen als selbstbewusste ungarische Staatsbürger, aber zugleich auch als „authentische Vertreter der deutschsprachigen Kulturgemeinschaft“, ein elementares Bindeglied zwischen Deutschland und Ungarn. Zweitens seien die Ungarndeutschen ein „Leuchtturm der Minderheitenselbstverwaltung“. Er würde stets, so Bergner, andere Minderheitenselbstverwaltungen auf das herausragende Beispiel der Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen verweisen, die authentisch, glaubwürdig und demokratisch die Kultur, Identität und Interessen der Ungarndeutschen verträte. Drittens schließlich käme der deutschen Sprache eine bedeutsame Brückenbaufunktion zu. Auch hier täten sich die Ungarndeutschen durch erfolgreiche Schulzentren und Bildungsprojekte hervor. Seine Ausführungen beendete Dr. Bergner mit einem Rückgriff auf den Auftrag für die Zukunft, der sich aus der Erinnerungskultur ableitet, zu dem die Ungarndeutschen einen wichtigen Beitrag leisteten.

Schlussendlich referierte die Historikerin und leitende wissenschaftliche Mitarbeiterin des Instituts für Minderheitenforschung der Ungarischen Akademie der Wissenschaften, Dr. Ágnes Tóth, über die Bedeutung von Versöhnung und Erinnerung in Ungarn seit der Wende. „Mit der Erinnerung pflegen wir unsere historischen Versöhnungen, halten sie wach und geben diese Erfahrungen an die nachkommende Generation weiter.“

Das Symposium endete mit Kaffee und Kuchen, bei dem sich Teilnehmer und Referenten ausgiebig austauschten.